

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 21

Artikel: Der verwundete Baum
Autor: Meyer, C.F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-638832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 21
XX. Jahrgang
1930

Bern,
24. Mai
1930

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Der verwundete Baum.

Von C. S. Meyer.

Sie haben mit dem Beile dich zerschnitten.
Die Krebeler — hast du viel dabei gelitten?
Ich selber habe sorglich dich verbunden
Und traue: Junger Baum, du wirst gesunden!
Auch ich erlitt schier zu derselben Stunde
Von schärferm Messer eine tiefe Wunde.
Zu untersuchen komm' ich deine täglich,
Und meine fühl' ich brennen unerträglich.
Du saugest gierig ein die Kraft der Erde,

Mir ist, als ob auch ich durchrieselt werde!
Der frische Saft quillt aus durchschnittner Rinde
Heilsam. Mir ist, als ob auch ich's empfinde!
Indem ich deine sich erfrischen fühle,
Ist mir, als ob sich meine Wunde kühle!
Natur beginnt zu wirken und zu weben,
Ich traue, beiden geht es nicht ans Leben!
Wie viele, so verwundet, welkten, starben!
Wie beide prahlen noch mit unsern Narben!

13

Das Mädchen im Frack.

Roman von Hjalmar Bergman.

Einzige autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Marie Franzos. — Copyright by W. I. F., Wien.

Und in Larsbo harrete Katja mit täglich gesteigerter Angst des tödlichen Schlages. Sie hatte an ihrer Seite zwei Männer, die sie stärken und ihr über das Schlimmste hätten hinweghelfen sollen, den Vater und den Bräutigam. Leider müssen wir gestehen, daß diese sie vollständig im Stich ließen. Sie schlossen die Augen, sie weigerten sich zu glauben, daß die Paulinischen Artikel in einem Skandal kulminieren würden, gleich einer öffentlichen Hinrichtung.

Vater Rod war glücklich und blind in seinem Glück. Er war in eine jener Fallgruben gestürzt, wie sie stets auf geniale Männer lauern, und auch auf weniger geniale: Vater Rod war verliebt! In einer der sieben Larsboer Damen? Das gerade nicht. Er hatte sich in alle sieben auf einmal verliebt, er hatte sie sozusagen en gros genommen.

Das Phänomen ist erklärlich. Einem Mann mit höheren Interessen — in diesem Falle das weitumfassende Torfpulverproblem — fehlt es in Wadköping nicht an Gelegenheit, die großen Fragen zu diskutieren; aber er ist genötigt, dies ausschließlich mit harttragenden, meistens glasköpfigen oder ergrauten Individuen zu tun. Will er seine Seele durch holden Umgang erquiden, ist die Wahl der Gesprächsthemen auf das Diner bei Björners, den Ball bei Landeshauptmanns, das Befinden der Dompropstin, das Konzert des Gesangsvereines „Harmonie“ und ähnliches beschränkt. Will er die Konversation durchaus auf ein höheres Niveau heben, kann er vielleicht sein Verdammungsurteil über einen Roman, den er nicht gelesen, oder ein

Stück, das er nicht gesehen hat, aussprechen — das ist alles. —

Wie anders in Larsbo! Da hatte man weiß Gott Verständnis für die Bedeutung des Torfs und eine ehrliche Verachtung für die königliche Eisenbahnverwaltung! Allerdings hatte keine dieser jugendlich lieblichen oder gereift schönen Damen sich bisher irgendwie näher mit Torf und Eisenbahnen befaßt. Aber der logisch geschulte Wissenschaftler kann sich mit Leichtigkeit, wenn schon nicht in die Gedanken, so doch wenigstens in die Gefühle eines Kollegen versehen. Auf langen, angenehmen und intelligenten Spaziergängen mit der zielbewußten, sachlichen Dr. Karolina, der Magenspezialistin, erhielt so Carl-Nxel Rod den bestimmten Eindruck, daß die Rodsche Torffeuermethode die für das staatliche Krankenhaus einzig und allein die geeignete war. Flüchtige, geistreiche und sehr anregende Unterhaltungen mit der sokratischen Dozentin der Philosophie, Betty Willman, ergaben, daß schon Plato Institutionen von dem minderwertigen Typ der königlichen Eisenbahnverwaltung aus seinem Idealstaat verbannt hatte. In welcher Weise die schwarzlockige Vicky Willman die Lösung der Torffeuermethode förderte, ob durch Zitate aus der älteren Edda, weiß ich nicht —, ich weiß nur, daß Vater Rod sie wahnsinnig reizend und unerhört begabt fand, was unbedingt darauf schließen läßt, daß sie Sinn für Torf hatte. Schließlich weiß ich, daß es der jungen Brita Djurling — diesem Born der Unwissenheit